



Schweizerische Gesellschaft
für Logotherapie
und Existenzanalyse **SGLE**

Chratta

Zeitschrift der SGLE

Leben als Frage und Herausforderung



Heft 2-2015

Inhalt

Editorial	2
<i>Roselyne Kaufmann</i>	
Wolfram Kurz: Leben verstehen, Leben bestehen	4
<i>Buchbesprechung von Dr. Reto Parpan und Buchvorstellung</i>	
Wenn das Leben Fragen stellt	13
<i>Rückblick auf den ILE-Kongress von Christa Parpan</i>	
Persönliche Begegnung mit...	18
<i>Maria Bianca Bischoff im Gespräch mit Rosmarie Mühlbacher</i>	
Würde und Onkologie	24
<i>Tagungsbericht der SGPO</i>	
Reifen wie der Baum	30
<i>Vortrag (Handout) von Dr. Boglarka Hadinger</i>	
Tagungshinweise	40
Informationen aus dem ILE	42
Einladung zur SGLE-Jahrestagung	46



Heft
2-2015

Redaktion: Vorstand SGLE
Fotos: André Brugger, St. Gallen, (S.24: M.B. Bischoff)
Layout: Rosmarie Mühlbacher, St. Gallen
Druck: communicaziun.ch, Ilanz
Erscheint: 2mal jährlich
Bestellungen bei: Edith Kläusli, edith.klaeusli@bluewin.ch
Copyright: by SGLE
Präsident SGLE: i.V. Rosmarie Mühlbacher, Espentobelstrasse 5,
9008 St. Gallen
Homepage: SGLE.ch, zuständig: roselyne.kaufmann@bluewin.ch

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

Sommerzeit – Ferienzeit. Wer kann, geniesst die wunderschönen, heissen Tage und die langen Abende. Wir nehmen uns Zeit für die Familie, Freunde, fürs Hobby oder für was wir schon lange gerne Lust hatten. Wir lassen unseren ‚Alltag‘ für eine Weile hinter uns; die Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, den Ärger mit den Nachbarn – und am liebsten auch die bedrückenden Nachrichten aus aller Welt.

Hin und wieder einmal Tapetenwechsel tut ganz gut; kann sogar heilsam sein. Und am Ende der Ferien freuen wir uns sogar wieder auf unsere Arbeit und wollen die Nachbarn baldmöglichst einmal zum Nachtessen einladen... Wenn der Alltag dann aber wieder fordernd und anstrengend, vielleicht sogar mühsam und einsam wird, werden wir nachhaltigere Quellen brauchen. Eine davon ist und bleibt die Logotherapie und Existenzanalyse.

An der ILE-Jubiläumstagung – im vergangenen Mai in Chur – kam ein bunter Strauss von hochinteressanten Fachvorträgen altbekannter und neuentdeckter logotherapeutischer Lehrmeister zusammen. Wir geben in diesem Chratta einen kurzen Einblick in diese gelungene Veranstaltung, an der die SGLE mit einem Informationstisch präsent war.

Dann werden Sie, sozusagen in Vorbereitung auf unsere SGLE-Tagung im Herbst, verschiedene Beiträge lesen können, wie es gelingen kann, in schwierigen Lebenssituationen kraftvoll weiterzugehen.

Da ist ein Interview mit Maria B. Bischoff, mit der wir an der Jahrestagung in Winterthur über ihr kürzlich erschienenen Buch ‚Ich werde noch lange blühen‘ ein Gespräch führen werden. Ergänzend dazu finden Sie einen Bericht aus dem Bereich der Psychoonkologie zum Thema „Würde“, wovon auch eine Fassung in französischer Sprache für unsere Vereinsmitglieder in der Romandie.

Die Besprechung des neusten Buches von Prof. Dr. Wolfram Kurz ‚Leben verstehen, Leben bestehen‘, bereitet Sie auf sein Referat in Winterthur vor. Wir freuen uns sehr, dass wir Wolfram Kurz für die kommende Tagung der SGLE in die Schweiz haben locken können.

Ein von Frau Prof. Dr. Boglarka Hadinger früher gehaltener Vortrag über die Bedeutung des menschlichen Reifens im Laufe des Lebens füllt unseren Chratta zum Thema „Leben als Frage und Herausforderung“.

Mit so viel guten ‚Grundlagen‘ braucht sich nach den Ferien niemand vor dem drohend lähmenden ‚Alltag‘ zu fürchten. Geniessen Sie die Ferien, erholen Sie sich, freuen Sie sich! Und dann packen wir alle wieder an, wann und wo immer es Not tut!

Der Vorstand der SGLE freut sich, Sie an unserer Jahrestagung Ende Oktober in Winterthur sehen zu können.

In seinem Namen grüsse ich Sie herzlich

Roselyne Kaufmann
Vorstandsmitglied

Wolfram Kurz: Leben verstehen, Leben bestehen¹



Buchbesprechung von Dr. Reto Parpan

Kurz beabsichtigt mit seiner Abhandlung, die Methoden und Verfahren der textorientierten Hermeneutik für ein differenziertes Lebensverständnis fruchtbar und der Logotherapie als heuristisches Instrument zur Entdeckung von Sinnmöglichkeiten verfügbar zu machen. Der fragende Mensch soll zu einem vertieften Verständnis seines Lebens geführt, der suchende Mensch zu lebensfreundlichen, sinnerfüllten Formen der Lebensgestaltung freigesetzt werden.

Als Grundlage seiner Ausführungen dient Kurz das von Manfred Oeming (in: Biblische Hermeneutik – Eine Einführung, 2010 (3.Aufl.)) vorgelegte „hermeneutische Quadrat“. Danach setzt ein genaues Verständnis eines Textes voraus, dass er unter vier Aspekten entschlüsselt wird: unter Bezugnahme auf den Autor und seine Welt, auf die Form (Gestalt, Stil, „Webart“) des Textes, auf den Sachinhalt bzw. das mit ihm verbundene Anliegen und schliesslich auf den Rezipienten und seine Welt. Jede dieser vier Orientierungen der Texthermeneutik fächert sich in mehrere methodische Einzelzugriffe auf, die vom Verfasser im Einzelnen dargelegt und für seine Zielsetzung nutzbar gemacht werden.

Die Originalität der Abhandlung liegt in der Art und Weise, wie Kurz dieses hermeneutische Quadrat und seine Differenzierungen zunächst in ein „therapeutisches Quadrat“ und dann in ein „logotherapeutisches Quadrat“ transformiert. Zur ersten Übertragung: Analog zum Verstehen eines Textes

¹ Wolfram Kurz: Leben verstehen, Leben bestehen. Verlag Lebenskunst, Tübingen 2015, 265 S.

Neuerscheinung: Wolfram Kurz: Leben verstehen Leben bestehen

Buch: Verlag Lebenskunst, Tübingen 2015
Hardcover, 246 Seiten

„Jeder Mensch will, dass sein Leben gelingt. Um dies zu erreichen, benötigt man immer zweierlei: eine exzellente Orientierung und eine entsprechende Gestaltungsfähigkeit.

Um dies zu ermöglichen, wird hier ein aussergewöhnlich origineller Weg beschritten: Die wichtigsten Methoden, Texte zu verstehen, werden für ein sinnvolles Lebensverständnis fruchtbar gemacht.

Ein Buch, das dem Menschen auf der Suche nach Sinn wichtige Anregungen gibt und die sinnzentrierte Psychologie weiterentwickelt.“



Prof. em. Dr. Wolfram Kurz

Professur für Praktische Theologie/Religionspädagogik an der Universität Giessen. Promotion über Paul Tillichs Lebensphilosophie. Habilitation über die Bedeutung Viktor Frankls für die Theologie. Leiter des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse, Tübingen/Wien.

2009 „Grosser Preis des Viktor-Frankl-Fonds der Stadt Wien“ für sein „Gesamtwerk im Zusammenhang mit einer sinnorientierten humanistischen Psychologie“. Forschungs- und Vortragstätigkeit auf der Grenze von Theologie, Philosophie, Psychotherapie und sinnzentrierter Psychologie.

Wenn das Leben Fragen stellt



Rückblick auf den Kongress vom 14. bis 16. Mai 2015 zum zwanzigjährigen Bestehen des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse in Chur von Christa Parpan

Mit einem herzlichen „Allegra“ eröffnete Institutsleiter *Giosch Albrecht* den Kongress, zu dem zahlreiche Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland erschienen waren. Neben Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und Frankreich hatte sogar eine russische Delegation den Weg nach Chur gefunden. Das Kommen erwies sich als sehr lohnend, denn namhafte Referentinnen und Referenten äusserten sich aus unterschiedlicher Perspektive zum Leitthema des Kongresses, das die Bedeutung des Denkens von Viktor Frankl für problematische Lebenssituationen in heutiger Zeit herauszustellen versuchte.

Gestaltung statt Verbitterung

In ihrem Eingangsreferat verwies Schwester *Tamara Steiner* auf das Werteverständnis Viktor E. Frankls, also den Kern des Frankl'schen Denkens, das seine Gültigkeit in psychotherapeutischer Hinsicht bis heute bewahrt hat. Will der Mensch reifen, muss er je nach Lage Antwort auf die Fragen, die das Leben ihm stellt, finden. In seinem Tun, mit der Verwirklichung schöpferischer Werte wirkt der Mensch auf seine Welt ein. Mit seinem Erleben darf er dankbar alles Schöne und Gute annehmen das die Welt, Natur und Kultur, ihm bereithält. Mit der Annahme aber des Leidvollen und Schmerzhaften kann der Mensch über sich hinauswachsen und zum eigentlichen Gestalter seiner Person werden. Seine Einstellung Krankheit, Schuld und Tod gegenüber ist seine Leistung, seine freie Entscheidung. Wohl dem, der trotz seiner Leiden noch lieben kann und die Bereiche, die er noch gestalten kann, wahrnimmt.

Leben: Geschenk oder Bürde?

Auf gekonnt unterhaltsame Weise öffnete *Clemens Sedmak* ein Panoptikum von Herangehensweisen an Leben mit unterschiedlichen Konsequenzen. Wie Verachtung oder Achtung des Lebens in der Wahl von Begriffen sich bereits äussert. Wie im Primat der Idee vor der konkreten Wirklichkeit der Mensch auf ein Nichts reduziert wird. Wie der Verlust des Mitgefühls zur Verachtung des Lebens überhaupt führt. Wie andererseits eine Kultur der Lebensachtung zum Staunen vor dem Leben und zum Schutz des Schwachen führt. „Dann blüht es hinter uns her“, wie Hilde Domin so bezaubernd geschrieben hat.

Stand der Logotherapie in der Wissenschaft

Alexander Batthyany, Leiter des Viktor Frankl Instituts Wien, versuchte die Logotherapie in der aktuellen Wissenschaftslandschaft zu verorten. Wegen ihrer Einbeziehung grundlegend philosophischer Aussagen, wird die Logotherapie bisweilen eher verhalten aufgenommen.



Aber Viktor Frankl wehrte sich vehement für den wissenschaftlichen Anspruch seiner Theorie und Praxis. Die Logotherapie erzielt denn auch eine hohe klinische Effizienz und theoretische Validität.

Die Logotherapie beschreibt den Menschen als offenes Wesen und unterstreicht seine Freiheit des Willens, seinen Willen zum Sinn und seine Ausrichtung auf den Sinn des Lebens. Sie nimmt in dieser Weise Stellung zu Motivationstheorien, welche in der Positiven Psychologie ebenfalls erforscht werden. Die Affekttheorien erweitert sie, indem sie weniger den Affekt als vielmehr seinen Grund als Schlüssel zur Architektur der Welt begreift. Hier verwies der Referent auf aktuelle Strömungen in der Evolutionspsychologie, wie beispielsweise Roy P. Baumeister sie vertritt.

Tatjana Schnell referierte ihrerseits über die empirische Sinnforschung. Sie entwickelte einen Fragebogen zu Lebensbedeutungen und Lebenssinn [www.sinnforschung.org]. Die Institution Religion wird kaum noch als Sinnvermittler wahrgenommen. So liegt die Verantwortung beim Individuum über Sinn oder Sinnlosigkeit seines Lebens und des Lebens überhaupt zu entscheiden. Angesichts dieser „Transzendentalen Obdachlosigkeit“ (Georg Lukács) steht der heutige Mensch unter dem Zwang zur Wahl. Es ist die subjektive Wende, Individualismus angesichts des Pluralismus der Werte und Meinungen. Bei der Definierung und Operationalisierung von Sinn stellte sich die Erfüllung von Sinn oder die Sinnkrise als unabhängige Variable heraus. Das bekräftigt die logotherapeutische These der Entscheidungsfreiheit des Menschen. Frankl sah im verantworteten Handeln eine Quelle zum Sinn. Dimitri Leontid spricht vom „Handeln“ als Quelle zum Sinn. Der von E. Erikson geprägte Begriff der „Generativität“, von Kotre 1999 in seiner Mehrdimensionalität wieder aufgenommen, meint genau dies. Das wird durch die Ergebnisse der empirischen Untersuchungen zu Lebensbedeutungen und Lebenssinn bestätigt. Je mehr Dimensionen der Sinnerfüllung erreicht werden, umso mehr empfindet sich der Mensch in innerer Balance. Etwa vier bis sieben Prozent der Bevölkerung stecken in einer Sinnkrise, die sich in Form von Depressivität, Ängstlichkeit usw. äussern kann (Damasio u.a. 2013). Schnell (2010) spricht allerdings von einem wachsenden Anteil von Menschen, die existentiell indifferent sind, die also keine Sinnerfüllung erleben, damit aber kein Problem haben. Indifferente haben keinen Leidensdruck. Durch die Indifferenz sich selbst und der Welt gegenüber verlieren sie ihr Potential zur Veränderung. Die Referentin spricht hier von einer transzendentalen und existentiellen Obdachlosigkeit.

Auf Schicksalsschläge antworten

Karl Heinz Biller folgte in seinem Vortrag den Spuren des Lebens von Viktor E. Frankl und zeigte, wie der Meister seine Ideale verwirklichte und im Feuer des Schmerzes (Konzentrationslager, Tod ihm nahestehender Menschen, Verlust seiner Arbeit und Neubeginn) seine Theorien erhärtete. Es ergab sich daraus der Link zur heutigen Welt mit ihren Problemen und Aufgaben für jeden einzelnen Menschen.



Auf die „Schmerzarbeit“ (Viktor von Weizsäcker), also die Gestaltung des subjektiven Erlebens nach einem Schicksalsschlag, ging *Eckhard Frick* ein. Es handelt sich um die Fähigkeit, sich auf das, was einem widerfährt, einzulassen. Spirituelle Ressourcen sind dabei von unschätzbarem Wert. Der Referent prägte den Begriff

„spiritual care“ im Setting von Krankenhäusern und anderen Einrichtungen. Therapeutische Aufgabe beschränkt sich auf die Begleitung des vom Schicksal gebeutelten Menschen damit dieser seine innere Kraft und Energie zu spüren vermag: „Dem inneren Heiler Raum geben“ (C.G. Jung).

Den „Rat“ nahm *Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz* zum Ausgangs- und Angelpunkt ihres gesamten Referats. Nach einem Eintauchen in den Begriff in seiner gesamten Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit billigte sie den Rat als Öffnung zum Heilenden, ja Heiligen: dahin zu führen, wo der innere Imperativ des Ratsuchenden sitzt, seinem eigenen inneren Wesen entsprechend.

Humor als lebensbejahende Kraft

„Die beste Arznei für den Menschen ist der Mensch. Der höchste Grund dieser Arznei ist die Liebe“. Mit diesem Zitat von Paracelsus begann *Jürg Kesselring* seinen Vortrag über die Kunst des Lachens. Humor ist ja eine mögliche Reaktion auf die Tücken des Lebens. Wirkt er aber beschämend in einem Kontext, der Lachen nicht erlaubt, ist er eine Waffe, die den Schmerz vertieft. Will sie belebend und gesundheitsstärkend wirken, muss die Kunst des Lachens an die „Kunst des Liebens“ (Erich Fromm) gekoppelt sein. Dann hat Lachen eine euphorisierende, gesundheitsfördernde, ja heilende Wirkung.

Den „Humores“ setzte dann das *Duo Birkenmeier* den Schlusspunkt: Therapie? Logo! Es wurde herzlich gemeinsam gelacht.

Die Referate können bei Auditorium Netzwerk als DVD bestellt werden.

Persönliche Begegnung mit...



Maria Bianca Bischoff im Gespräch mit Rosmarie Mühlbacher, Vorstandsmitglied SGLE

Maria Bianca Bischoff, geboren 1954, hat als Unternehmerin eines mittleren Gewerbebetriebes in Davos die Lehren des Wiener Logotherapeuten und Existenzanalysten Viktor Frankl (1905 bis 1997) studiert und in Chur als Dipl. Logotherapeutin abgeschlossen. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und wohnt in Zürich.

Seit ihrer eigenen existentiellen Erfahrung mit Krebs hat sie sich im Raum Zürich als Coach, Referentin und Leiterin von Seminaren und Workshops einen Namen geschaffen. Die Bewältigung von Lebenskrisen wurde zu ihrem Spezialgebiet. Sie arbeitet auch als Telefon- und Spitalseelsorgerin und gibt ihre Erfahrung gerne auch an Pflegepersonal und andere Spitalseelsorgerinnen und Seelsorger weiter.

Anfangs 2015 wurde ihr Buch „Ich werde noch lange blühen“ (Zürich 2015) veröffentlicht.

Maria, als ich dich zum ersten Mal an einer SGLE-Jahrestagung sah, bekam ich den Eindruck von einer jung gebliebenen, dynamischen Frau. Wie kommt es, dass deine Lebensenergie so ungebrochen ist?

Es ist so, dass mir grundsätzlich ein neues Leben geschenkt wurde... Schon vor dem Ausbruch der Krebserkrankung 2008 war ich während Jahren krank, habe aber nichts Wesentliches verändert. Von meinem Vater habe ich mitbekommen, dass „man einfach Energie hat“ – er war sehr energiegeladen. Doch als er dann plötzlich krebskrank und innert drei Monaten tot war, löste das ganz viel aus bei mir, und ich erlebte, am eigenen Leib,

„Würde und Onkologie“

12. Fachtagung der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoonkologie (SGPO) vom 16. April 2015 in Bern

Ein Tagungsbericht von Milena Petignat, Psychologiestudentin und Studienmitarbeiterin, Basel

Die Würde des Menschen wird von den fortschreitenden Möglichkeiten der Medizin und einem veränderten Zeitgeist tangiert. Ist die Eigenständigkeit eingeschränkt, zum Beispiel bei einem kranken Menschen, wird dessen Würde manchmal gar in Frage gestellt. Doch ist Krankheit und Schwäche wirklich eine Gefahr für die Menschenwürde? Wo begegnet die Onkologie der Würde und wie geht sie mit ihr um?

Diese und andere Fragen wurden an der 12. Fachtagung der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoonkologie (SGPO) in Bern gestellt – aus verschiedenen fach- und berufsspezifischen Perspektiven. Die Tagung bot einen Rahmen zum Austausch, wie psychoonkologisch tätige Fachpersonen helfen können, die Würde der Patientinnen und Patienten zu wahren und zu stärken.

Auf dem Programm der Fachtagung standen Referate, Workshops und erstmals eine Posterausstellung wissenschaftlicher Projekte. Die zwei besten Poster wurden mit 500 Franken prämiert.

Eröffnet wurde die Tagung durch die Präsidentin der SGPO, Judith Alder, welche die rund 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Thematik einstimmte. Bereits in der Grussbotschaft der Geschäftsführerin der Krebsliga Schweiz, Kathrin Kramis, wurde klar, dass „Krankheit und Schwäche kein Hindernis für die Würde eines Menschen sein dürfen“, denn „wahre Würde ist leise und unaufdringlich, spürbar als Hülle aus Weisheit und Güte“.

Daraufhin folgten die Hauptreferate. Frau *Boglarka Hadinger*, Psychotherapeutin und Leiterin des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse

Tübingen/Wien, startete mit einem farbigen, mitreissenden Referat. Um die Würde verstehen zu können, müssen wir erst ihre kleine Schwester – das Selbstwertgefühl – verstehen, erklärte sie. Wer ein ausgeglichenes Wertgefühl hat, muss nicht um seine Würde bangen. In ihrer Rede stellte sie fünf Quellen des Selbstwertgefühles dar: Beziehungen, Kompetenzen, Ideale und Ziele, ethische Selbstbewertung und Vitalität.

Einen wunderbaren Übergang in den medizinischen Alltag bot das Referat von *Steffen Eychmüller*, leitender Arzt des Palliativzentrums im Inselspital Bern. Ausgehend von eigenen reichhaltigen Erfahrungen mit palliativen Patienten referierte er über das Thema „Lebensende in Würde – ein viel strapazierter Begriff“. Das Zitat eines Patienten: „Früh übt sich, wer ein Meister am Lebensende sein will“, beschreibt in nur wenigen Worten, dass die Vorbereitung auf das Sterben nicht erst in den letzten Stunden des Lebens in Angriff genommen werden kann.

Die dritte Rede mit dem Titel „Würde erleben stützen – Gross von Menschen denken“ hielt *Matthias Mettner*, der Geschäftsleiter der Palliativ Care und Organisationsethik in Meilen. Er sprach von Ängsten, vor allem der Angst der Abhängigkeit von anderen Personen, welche das Würdegefühl verletzen können. Matthias Mettner versteht die Abhängigkeit jedoch als „Kern der Menschheit“, welche es nicht zu fürchten, sondern als das menschliche „Bedürfnis der Bedeutung anderer“ anzunehmen gilt.

Aufgelockert wurden die drei Referate durch den *Künstler Baldrian*, welcher sein Publikum mit Gespür für das Feine zum Lachen brachte.

Nach den drei Hauptreferaten und einer Mittagspause wurde das Tagungsthema in sechs Workshops von verschiedener Seite beleuchtet und vertieft.

Zum Abschluss legte der Künstler Baldrian seine Rolle ab, um als betroffener AML-Patient von seinen Erfahrungen in Isolation zu berichten. Ein bewegender und sehr persönlicher Moment, der die Tagung würdevoll beendete.

Interview mit Clemens Brandt, Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für Psychotherapeutische Medizin. Seit 2004

Tätigkeit in eigener Praxis. Lüneburg, Deutschland²:

Das Interview wurde anlässlich der Fachtagung 2015 der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoonkologie von Antje Frey Nascimento geführt, Masterstudentin der Psychologie an der Universität Basel, Studienmitarbeiterin am Universitätsspital Basel. Ferner hat C. Brandt an der Fachtagung einen Workshop zum Thema „Wertimagination zur Erfahrbarkeit von Würde als Grundwert in der Behandlung von Krebspatienten“ gehalten.

„Was verstehen Sie persönlich unter Würde?“

C. Brandt: Würde verstehe ich erst einmal als eine Grundhaltung. Einerseits dem Leben gegenüber – nämlich im Sinne einer lebensbejahenden Grundhaltung und auf dessen Basis sich der Blick primär auf die lebensbejahenden Kräfte ausrichtet – und auf der anderen Seite ist es ein Wert, ein Grundwert, den wir Menschen haben. Der uns gegeben ist, den wir nicht erlangen können und der uns im Sinn des Seindürfens gegeben ist.

„Wie begegnen Sie der Würde in Ihrer Alltagspraxis, bzw. in Ihrem Alltag?“

C. Brandt: „Vor allem erst einmal in meiner Arbeit. Als Psychotherapeut ist das eine wesentliche Haltung, die beinhaltet, dass ich den Menschen in Augenhöhe begegne. Das meint, ihn in seinem Leid zu würdigen und dabei als ganzen Menschen wahrzunehmen, der immer mehr ist als sein Leid. Weiter bedeutet das auch, dass ich ihn nicht bewerte, sondern wohlwollend und wertschätzend in seinem So-Sein annehme.“

„Wie können psychoonkologisch Tätige die Würde des Patienten wahren und diese auch stützen?“

C. Brandt: „Also einmal über die Grundhaltung, die genannte, und indem sie sich immer wieder heranfragen an den einzelnen Menschen, den Patienten, den sie begleiten. Im Sinne von: Was versteht dieser Mensch unter würdevollem Leben und lebensbejahenden Voraussetzungen für das eigene Leben.“

² Dozent für Wertimagination am ILE in Chur (Anmerkung der Redaktion)

Rapport du 12^{ème} Symposium de la Société Suisse de Psycho-Oncologie (SGPO) le 16 Avril 2015 à Berne

Rapport de Milena Petignat, étudiante en psychologie à l'université de Bâle, collaboratrice de l'étude à l'Hôpital de Bâle

Les progrès de la médecine et l'évolution de l'état d'esprit de notre époque affectent la dignité humaine. Lorsqu'une personne perd de son autonomie, en cas de maladie par exemple, il arrive souvent que sa dignité s'en trouve altérée. La maladie et la faiblesse représentent-elles donc un danger pour la dignité humaine ? Dans quelles circonstances et comment l'oncologie fait-elle face à la dignité ?

Cette question parmi d'autres a été posée sous divers aspects professionnels lors du 12^{ème} symposium de la Société Suisse de Psycho-Oncologie (SSPO). Ce congrès a permis de se demander comment les professionnels de la psycho-oncologie pouvaient aider les patient(e)s à préserver et renforcer leur dignité.

Le programme de ce symposium se composait de conférences, d'ateliers et, pour la première fois, d'une exposition de posters consacrés à des projets scientifiques. Les deux meilleurs posters reçurent une prime de 500 Francs.

La présidente de la SSPO, Judith Alder, ouvrit le congrès et en présenta le thème aux quelques 170 participant(e)s. Dès l'allocution de Kathrin Kramis, directrice de la ligue suisse contre le cancer, il fut clair que „la maladie et la faiblesse“ ne doivent pas entraver la dignité de l'être humain“ car „la vraie dignité est discrète et pudique, faite de sagesse et de bonté“.

Suivirent les conférences principales. La première, animée et captivante, fut donnée par Madame *Boglarka Hadinger*, psychologue et directrice de l'institut de logothérapie et d'analyse existentielle à Tübingen/Vienne. Pour pouvoir comprendre la dignité, il nous faut d'abord comprendre „sa petite sœur“, l'estime de soi, explique-t-elle. Celui dont l'estime de soi est stable

„Reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt“ (Rainer Maria Rilke)



Handout zum Vortrag über die menschliche Reife von Prof. Dr. Boglarka Hadinger

Reifen wie der Baum ...

Natürlich ist es wichtig, Menschen von früh an in diversen Kompetenzbereichen zu trainieren und zu fördern und bereits Kindern eine anregende Erlebniswelt zu bieten. Eine allzu einseitige Erlebnis- und Kompetenzorientierung kann allerdings dazu führen, dass ein entscheidender Bereich leicht übersehen wird: das ist die, in jedem Menschen vorhandene Anlage zur inneren Reifeentwicklung.

Die Grenzen der Machbarkeit fielen in den letzten Jahrzehnten in den Bereichen der Wissenschaft, Politik, Rüstung und in der Medien- und Finanzwelt immer mehr. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Tendenz in den nächsten Jahrzehnten weiter fortsetzen wird. Dann allerdings wird nicht mehr die Frage bedeutsam sein, ob etwas machbar ist oder nicht, sondern die Antworten auf die Fragen: „Wozu machen wir etwas?“ und „Wohin gelangen wir damit?“. Für die Beantwortung dieser Fragen ist das Reifenniveau von einzelnen Menschen und Menschengruppen entscheidend. Jenseits dieser Bedeutung von menschlicher Reife für unsere Zukunft entsteht als „Nebeneffekt“ von Reifungsprozessen etwas, das jeden Einzelnen in seinem alltäglichen Leben ungeahnt bereichert: Reife schafft Lebensqualität.

I. Was Reife nicht ist

Reife Menschen treffen wir nicht zwangsläufig dort an, wo wir auf Macht und Einfluss, oder auf kognitive, soziale oder emotionale Intelligenz treffen. Mehr

Herzlicher Sommergruss! - Cordial solid da stad!

Liebe Ehemalige, liebe Studierende,
Liebe Freunde der Logotherapie und unseres Instituts,

Zur Zeit ist es etwas ruhiger im Institut. Es sind Semester Ferien. Wir haben Zeit, Euch etwas aus der letzten Zeit unseres Instituts zu berichten. Eventuell habt Ihr als Ehemalige und Freunde des Instituts auch etwas Zeit, es zu lesen.

Den **Kongress** zum zwanzigjährigen Jubiläum des Instituts haben wir mit vielen positiven Rückmeldungen aus ganz Europa hinter uns gelassen. Danach wartete auf uns aber eine weitere dringende Aufgabe, nämlich die **Selbstevaluation** unseres Ausbildungsangebots zuhanden der ordentlichen Akkreditierung beim Bundesamt für Gesundheit. Zur Zeit sind wir ausserordentlich akkreditiert, doch bis 2018 muss die ordentliche Akkreditierung unseres Ausbildungsangebotes vollzogen sein. Wir mussten zu sieben Prüfbereichen schriftlich Stellung nehmen, d.h. analysieren und zum jeweiligen Prüfbereich schriftlich Stellung beziehen. Zu allen Themen eines jeden Prüfbereiches mussten dann entsprechende Belege beigebracht werden. Das Ganze haben wir vor zehn Tagen in sechsfacher Auflage schriftlich und elektronisch den Experten nach Bern zugesandt. Nun liegt die grosse Arbeit der Überprüfung beim Bundesamt. Nach dieser Überprüfung wird dann die **Fremdevaluation** bei uns am Institut über eine gewisse Zeit stattfinden. Nachdem unser Ausbildungsangebot bei den verschiedensten Fachgruppen bisher schon anerkannt war, sind wir zuversichtlich, dass wir diese Hürde auch beim Bundesamt für Gesundheit nehmen können. Es handelt sich vor allem da um **die Ausbildung der Gruppe C** in unserem Angebot, das heisst um jene Gruppe, die logotherapeutische Psychotherapie abschliessen möchte. Die Gruppe B, logotherapeutische Beratung und Begleitung, ist

schon seit vielen Jahren beim Bundesamt für Bildung und Technologie, die Gruppe D, FMH für Ärzte in Psychotherapie von der Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie anerkannt.

2013 trat das neue **Psychologieberufegesetz** des Bundes in Kraft. Der Beruf des Psychologen ist von da an ein geschützter Beruf, den nicht ein jeder, ausüben kann. Also nicht jeder, der ein Psychologiebuch gelesen hat, kann sich nun als Psychologe ausgeben. Das geht nicht mehr! Einige Vorschriften aus diesem Gesetz fanden nun Eingang im neu aufgelegten **Ausbildungsprogramm**. Auch hat unser Graphiker, Gustav Streich und seine Partnerin Verena Achermann, dieses Ausbildungsprogramm neu gestaltet und illustriert. Dafür sind wir ihnen sehr dankbar. Falls jemand ein solches Programm haben möchte, möge man sich beim Sekretariat des ILE melden.

Wir benutzen nun diese Zeit zwischen den beiden Semestern auch, **um Reklame und Werbung für die Gewinnung neuer Schüler** zu machen. Wir machen Inserate in den verschiedensten Zeitschriften, die sehr kostspielig sind. Unser Budget dafür ist etwas klein. ***Daher sind wir wiederum auf die beste Reklame und Werbung durch unsere Schüler und Ehemaligen, durch Freunde und Gönner unseres Instituts angewiesen.*** Und wir sind froh und dankbar für jede Hilfe, denn unser Institut lebt von seinen Schülern und Ehemaligen. Dürfen wir Euch alle bitten umzusehen, ob irgend jemand in Eurer Umgebung interessiert und geeignet wäre, diese spannende und interessante Ausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse bei uns zu absolvieren.

Und nun **zum Schluss noch etwas in ganz eigener Sache**. Es war nicht mein Wunschprogramm, nach meinem Eintritt ins Pensionsalter von neuem in die Leitung unseres Instituts einzutreten. Der damalige Trägerverein hat in der grossen Krise des ILE mich gebeten, das Institut nochmals zu übernehmen, was ich nicht abschlagen konnte, da das Institut mir Schweiz weit wichtig ist. Es steht wieder einigermaßen gut da, sodass es an der Zeit ist, mich wirklich wieder zurück zu nehmen. Dazu brauche ich jemand, der bereit ist, die in einem Reglement beschriebenen Anforderungen zu erfüllen. Gerne erwarten wir Eure Vorschläge oder Ansichten.

Mit diesen Zeilen und einer einsamen Rose inmitten der grünen Landschaft wünsche ich Euch allen weiterhin einen schönen Sommer und alles Gute für Euch und Eure Lieben und sage: A bien seveser! Auf Wiedersehn

Im Namen des Instituts

Giosch Albrecht

Chur, 6.8.2015

